



Dittrichring 24 · 04109 Leipzig
Postfach 10 03 45 · D-04003 Leipzig
Tel.: 0341 / 9 61 24 43
Fax: 0341 / 9 61 24 99
Internet: www.runde-ecke-leipzig.de
E-mail: mail@runde-ecke-leipzig.de

RESÜMEE

Leipzig, den 06.04.2010

Unser Zeichen: resümee_vierschüler

4 SCHÜLER GEGEN STALIN - Filmvorführung am 04.04.2007

„Meine Herren, den ersten haben wir überlebt.“ Diesen sarkastischen Kommentar zum Ableben Josef Stalins hörte Jörn-Ulrich Brödel 1953 von einem Mitinhaftierten. Vier Jahre vorher, im Dezember 1949, hatte Brödel zusammen mit Freunden von der Altenburger Karl-Marx-Oberschule eine illegale Radiosendung zum 70. Geburtstag des sowjetischen Staatschefs ausgestrahlt und war drei Monate später dafür verhaftet worden. Ein sowjetisches Militärtribunal verurteilte ihn und seine Mitschüler zu langjährigen Haftstrafen – den Sprecher der Radiosendung, Joachim Näther, sogar zum Tode. Er wurde nach Moskau überstellt und dort im Dezember 1950 erschossen.

Sowjetische Militärtribunale nahmen sich in den Anfangsjahren der DDR noch ganz selbstverständlich das Recht heraus, über Bürger des eigentlich souveränen Staates zu urteilen. Mit den „Gummiparagraphen“, nach denen sie richteten, so der Historiker Enrico Heitzer am Abend des 4. April 2007 im Museum in der „Runden Ecke“, „ließ sich fast jedes beliebige Verhalten kriminalisieren. Sie seien damit wirksame Instrumente gewesen, um jeglichen Widerstand gegen die sowjetische Besatzungsmacht zu brechen.

Heitzer moderierte einen Abend, der sich der Altenburger Radio-Aktion anlässlich Stalins Geburtstag widmete. Die Veranstaltung gehörte zum Begleitprogramm der Sonderausstellung „Erschossen in Moskau...“ und begann mit einem Film über jenen Abend, an dem Jörn-Ulrich Brödel, Ulf Uhlig, Joachim Näther und Gerhard Schmale die Einzelteile eines selbst gebauten Radiosenders zusammensetzten und in einer eigens verfassten Rede den Jubilar als „Massenmörder“ und „Diktator“ bezeichneten. Gebaut hatte das Gerät der Hobbyfunker Schmale; der Text stammte von dem literarisch ambitionierten Näther. Die vier Schüler gingen genau dann auf Sendung, als im Fernsehen republikweit die Gratulationsrede des DDR-Präsidenten Wilhelm Pieck übertragen wurde. Doch statt der offiziellen sozialistischen Grußworte hörte man in Altenburg und Umgebung die unverblühte Kritik der Pennäler.

Die Einzelteile ihres Senders – von dem ein Nachbau zur Veranstaltung in der „Runden Ecke“ ausgestellt war – versteckten die Schüler anschließend an unterschiedlichen Orten. Lange sah es so aus, als ob die Staatsmacht ihnen nicht auf die Spur kommen würde. Doch drei Monate später wurden die Protagonisten – teilweise auf offener Straße vom Weg zur Schule weg – verhaftet. Auslöser, so Heitzer, war offenbar eine Denunziation. Die Verhaftungen betrafen außer den vier Funkern auch die Mitglieder einer weiteren Oppositionsgruppe an der Altenburger Oberschule, von deren Existenz Brödel und seine Freunde bis dato gar nichts gewusst hatten. Anschließend folgte eine Säuberungswelle an der gesamten Schule.

Für die vier Schüler war die Radiosendung nicht die erste widerständische Aktion. Schon länger, so berichtete Jörn-Ulrich Brödel während der Veranstaltung, hatten sie mit der westberliner Kampfgruppe gegen Ungerechtigkeit (KgU) in Verbindung gestanden. Anfangs eine Art Suchdienst für in der Sowjetischen Besatzungszone Verhaftete, förderte die KgU zunehmend oppositionelles Verhalten in der DDR, teilweise auch ohne Rücksicht auf die Gefahren, denen sich die Protagonisten aussetzten. Bekanntestes Symbol der Organisation war ein großes „F“, das für „Freiheit“ oder auch „Feindschaft gegen die Sowjetunion“ stand. Diesen Buchstaben malten Brödel und die anderen Gruppenmitglieder in Altenburg nachts mehrmals an die Fassade der SED-Kreisleitung. „Wir wollten demonstrieren, dass es Menschen gibt, die nicht mit der SED-Linie übereinstimmen“, berichtete Brödel in der „Runden Ecke“. Diese Aktion erregte natürlich einiges Aufsehen, genauso wie die Bemühungen der angeforderten Reinigungsbrigade, die Farbe wieder zu entfernen.

Was hatte die damals gerade erwachsen Gewordenen zum Widerstand motiviert? „Wir haben unsere Eltern immer gefragt, was sie gegen das Hitler-Regime getan haben und wollten später von unseren Kindern nicht ebenfalls gefragt werden, warum wir nichts gegen die Diktatur unternommen hätten“, erklärte Brödel seine Beweggründe. „Das Schlimmste für mich war zu erfahren, dass das KZ Buchenwald unmittelbar nach Kriegsende von den Sowjets als Speziallager genutzt wurde“, erinnerte sich Gerhard Schmale an sein Entsetzen über das offenbar nahtlose Anknüpfen an totalitäre Traditionen aus der NS-Zeit.

Wolfgang Enke war 1949 noch nicht an der Karl-Marx-Oberschule. Sein älterer Bruder war allerdings ein Klassenkamerad von Näther und den anderen. „Er flüchtete vorerst nach Westberlin, weil er eine große Verhaftungswelle fürchtete, obwohl er gar kein Mitglied der Gruppe war“, berichtete Enke, vor dem die Familie die Angelegenheit eigentlich geheim halten wollte, der aber dennoch genügend hörte, um sich einen Reim zu machen. Erst nach 1989, er war inzwischen Lehrer an der Oberschule in Altenburg, befragte er seinen Bruder erstmals zu den Ereignissen. Die Geschichte ließ ihn nicht los, und nach und nach konnte er Kontakt zu praktisch allen seinerzeit Beteiligten aufnehmen und diese wieder zusammenbringen. „Meine Kollegen“, erinnert sich Enke, „waren übrigens gar nicht von meinen Recherchen begeistert und wollten um das Thema lieber einen Bogen machen.“